

Sicherheitslücken auf Schulwegen

Eltern in Ennetbürgen und Kerns sind aufgrund von Sicherheitsmängeln besorgt. Was sagen die Gemeinden – und was tun sie?

Irene Infanger

Der Alltag ist zurückgekehrt. Nach den Fasnachtsferien gehen seit einer Woche wieder zahlreiche Kinder entlang von Strassen und Quartieren in die Schule, auch in Ennetbürgen, wo sie aus allen Teilen des 5000-Seelendorfes herkommen. Betrachtet man das Resultat einer Umfrage der Zeitschrift Beobachter und der Rechercheplattform Correctiv Crowdnewsroom, sind die Schulwege alles andere als sicher. 585 Rückmeldungen gingen schweizweit zur Aktion «Achtung Schulweg» ein, 14 Meldungen beziehen sich auf die Gemeinde Ennetbürgen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer bemängeln in Ennetbürgen insbesondere die hohe Geschwindigkeit der Autofahrenden, aber auch das hohe Verkehrsaufkommen, fehlende Ampeln und Beleuchtung in der dunklen Jahreszeit sowie Eltern-taxis vor der Schule.

Mitgemacht an der Umfrage hat auch Karin Cornell, Mutter von zwei Unterstufenkindern, welche die Hauptstrasse queren müssen. Nicht nur das Tempo der Autofahrerinnen und -fahrer sei ein Problem. «Leider ist es so, dass nicht alle Autofahrer für die Fussgänger anhalten.»

Auch andere Eltern sprechen von den gleichen Problemen und begleiten ihre Kinder deshalb sogar in die Schule. Sorgen bereitet unter anderem der Übergang auf der Stanserstrasse Höhe Abzweigung Aumühlestrasse und Hirsacher. Obwohl die Strasse übersichtlich und gerade ist, nehmen Eltern immer wieder prekäre Situationen wahr: Etwa, wenn Fahrzeuglenkende anhalten, dann aber wieder weiterfahren, weil das Kind nicht losläuft, sondern noch die Gegenseite prüft, wie es dies im Verkehrsunterricht gelernt hat: «Rad steht, Kind geht». «Die Präventionskampagne verstehen leider nicht alle. Oder es fehlt die Geduld zu warten», sagt Cornell.

Eltern arrangieren sich notgedrungen

Ortswechsel in die Gemeinde Kerns. Auch hier gab es zahlreiche Rückmeldungen (21), moniert wurden zusätzlich zu den schon genannten Punkten die fehlende Sicht sowie fehlende Trottoirs und Velowege. Die Gemeinde veranlasste im vergangenen Jahr mehrere Signalisationen («Achtung Fussgänger») und Markierungen, mit dem Ziel, die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Eine solche befindet sich in Richtung Melchtal bei der Bushaltestelle Alpenblick. Die Gemeinde liess auf der einmündenden Zubenstrasse einen Längsfussgängerstreifen markieren.

«Bringt der überhaupt was?», fragt eine an der Bushaltestelle wartende Frau während des Fototermins. Ein Fussgängerstreifen über die Hauptstrasse wäre viel hilfreicher, sagt die Mutter und erklärt, dass die Schulkinder die Strasse ohne zusätzliche Massnahmen queren müssen. Ein Unterfangen, das



In den Frühlingsmonaten soll dieser Fussgängerstreifen in Ennetbürgen mit einer Mittelinsel versehen werden.

Bild: Irene Infanger (1. 3. 2023)

eine Herausforderung sei, insbesondere wenn der Verkehr ins beliebte Freizeitgebiet goss sei. Die Eltern haben sich untereinander arrangiert: Ein Elternteil begleitet die Kinder aus dem Quartier zur Bushaltestelle und holt sie wieder ab.

«Die Schulwegsicherheit ist immer ein Thema. Wir wissen von Stellen, wo eine gewisse Gefährdung vorhanden ist. Mit genannten Massnahmen versuchen wir, diesen entgegenzuwirken», erklärt Gemeinderat Pius Hofer. Ein wichtiger Brennpunkt sei das Dorfzentrum, wo alle Kinder zusammenkommen und in Stosszeiten viel Verkehr herrsche. Wie dem Obwaldner Gesamtverkehrskonzept zu entnehmen ist, zählt die Sarnerstrasse nach Kerns pro Tag über 11'000 Autos. Im Rahmen dieses Konzepts erarbeitet der Kanton in Kerns ein Betriebs- und Gestaltungskonzept. «Unser Leitgedanke ist, dass der Langsamverkehr und die Fussgänger so gut wie möglich vom motorisierten Verkehr getrennt werden. Die Sicherheit soll insgesamt aber insbesondere für zu Fuss Gehende und Velofahrende verbessert werden.» Gemäss kantonalem Gesamtverkehrskonzept sollen die Lebensqualität dadurch erhöht und das Zentrum aufgewertet werden, indem der Individualverkehr möglichst auf die A8 verlagert wird. Geplante Umsetzung: 2025 bis 2030.

«Die grossen Massnahmen benötigen Zeit und können nicht innerhalb eines halben Jahres umgesetzt werden. Die Projekte jedoch sind angestossen. Mir ist bewusst, dass dies Eltern, die aktuell Kinder im Schulalter haben, nichts nützt.» Der Schulweg sei ein Sorgenfaktor, schliesslich

Ablenkung führt zu Unfällen

Die Kantonspolizeien von Ob- und Nidwalden betonen, dass die Schulwege insgesamt sehr sicher sind. «Die Unfallzahlen zeigen auf, dass es im Kanton Nidwalden, Gott sei Dank, zu wenigen Unfällen mit Kindern kommt», sagt Marco Niederberger von der Kapo Nidwalden. Auffallend sei jedoch die Zahl der verunfallten Fussgänger, die von 2 im Jahr 2020 auf 12 im 2021 stieg. 5 Unfälle ereigneten

müssen die Kinder die Verantwortung übernehmen. «Wir sehen den Handlungsbedarf und sind am Thema dran.»

Polizei reagiert und spricht Bussen aus

Zurück zu Ennetbürgen: «Sichere Schulwege und der Verkehr im Allgemeinen sind Themen, die uns im Gemeinderat stets beschäftigen», sagt auch der Ennetbürger Gemeindepräsident Viktor Eiholzer. Mit der Umsetzung der Massnahmen des Gesamtmobilitätskonzeptes und der anlaufenden Planung der Dorfkerngestaltung soll auch die Ortsdurchfahrt von Ennetbürgen künftig siedlungsverträglicher gestaltet werden, das Dorf von übermässigen Emissionen entlastet sowie die Sicherheit erhöht und die Raumgestaltung entlang der Strassen verbessert werden. Erste Massnahmen könnten testweise schon bald umgesetzt werden, genannt wird unter anderem eine Tempo-30-Zone im Dorfzentrum. «Es muss genau

sich auf einem Fussgängerstreifen. Ausser bei einem war die Unaufmerksamkeit der Fahrzeuglenker auf die Unfallursache zurückzuführen, heisst es in der Strassenverkehrsunfall-Statistik aus dem Jahr 2021.

Die Zahl von verunfallten Kindern und zu Fuss Gehenden auf Obwaldens Strassen sei klein. Doch: Der Verkehr habe auf allen Verkehrsträgern zugenommen, die Platzverhältnisse

geprüft werden, welche Massnahme sinnvoll ist und welche nicht. Wichtig ist, den Verkehr richtig zu lenken und den Durchgangsverkehr unattraktiv zu gestalten, damit eine verkehrsberuhigende Zone entsteht und der Langsamverkehr mehr Raum erhält», sagt der Gemeindepräsident. Diese Planung brauche jedoch Zeit. Er rechnet mit mindestens fünf Jahren bis zu einer möglichen Umsetzung.

«Bei der Querung an der Stanserstrasse, Höhe Abzweigung Aumühlestrasse und Hirsacher, hingegen hat sich eine sofortige Massnahme aufge-drängt», ergänzt Eiholzer. Die Kantonspolizei Nidwalden machte aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung mehrere Kontrollen an besagter Stelle. «Einige Fahrzeugführer und -führerinnen wurden dabei auch gebüsst», erklärt Marco Niederberger, Chef der Nidwaldner Verkehrs- und Sicherheitspolizei. Es folgte eine eingehende Prüfung des Übergangs in Zu-

seien jedoch gleich geblieben. «Einerseits führt mehr Verkehr zu langsameren Geschwindigkeiten, andererseits kann dies zu einer Art Reizüberflutung führen. Letztendlich ist jedoch das Verhalten jedes einzelnen Verkehrsteilnehmenden elementar, ob ein Unfall passiert oder nicht», betont Martin Kathriner, Leiter der Obwaldner Verkehrs- und Sicherheitspolizei. (inf)

sammenarbeit mit dem Amt für Mobilität und der Gemeinde und der Entscheid, eine provisorische Mittelinsel einzurichten mit Anpassung der Strassenmarkierung. Sie wird in den kommenden Wochen realisiert.

Mehr Tempo-30-Zonen erwünscht

Diesen Entscheid freut Daniel Daucourt, Geschäftsführer der VCS-Sektion Ob- und Nidwalden. «Das ist eine gute Sache. Denn ein Fussgängerstreifen mit Mittelinsel ist bedeutend sicherer als ohne, das zeigen Untersuchungen. Die Querung wird für Autofahrer wahrnehmbarer und die Kinder können sich erst auf die eine Seite konzentrieren, dann auf die andere», sagt Daucourt. Er beobachtet das Geschehen auf den Strassen in Obwalden und Nidwalden genau und begrüsst die Betriebs- und Gestaltungskonzepte in den einzelnen Gemeinden. Doch moniert er auch, dass Schulwege nur über Umwege sicherer würden. «Die Schulwege

geniessen in keiner Gemeinde oberste Priorität.» Einzig in Sachseln sei ein Mobilitätskonzept für die Schule erarbeitet worden – auf Druck der Öffentlichkeit.

Für ihn ist klar, dass die Strassenstrukturen aus den 1960er-Jahren überarbeitet werden müssen. Damals sei es prioritär gewesen, mit dem Auto möglichst schnell von A nach B zu gelangen. Heute sei Koexistenz statt Dominanz gefragt. «Es wird besser, aber ich wünsche mir, dass für die jüngsten Teilnehmenden im Verkehr mehr gemacht wird.»

Für den VCS stehe innerorts eine verbesserte Aufenthalts- und Lebensqualität für Anwohnende und eine stark erhöhte Verkehrssicherheit für zu Fuss Gehende, Velofahrerinnen und Schulkinder im Vordergrund. Der VCS ist überzeugt, dass dies unter anderem über Verkehrsberuhigung, zum Beispiel Tempo-30-Zonen, erreicht werden kann.

Ein Wunsch, den auch Karin Cornell hat. Die Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern ist überzeugt, eine Tempo-30-Zone würde die Sicherheit in Ennetbürgen massiv erhöhen. Ob die geplante Mittelinsel den Kindern mehr Sicherheit bringen wird, kann sie nicht einschätzen. Sie ist skeptisch, sagt aber auch: «Es ist ein erster Schritt. Besser als nichts.»

Hinweis

Der VCS Sektion Obwalden und Nidwalden führt am Donnerstag, 23. März 2023, um 19.15 Uhr im Hotel Krone in Sarnen einen öffentlichen Anlass zum Thema «Schulweg: Herausforderungen, Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten» durch.